

Horizonte

Nachrichten

Neue Berater von Heimbeiräten

BAD SEGEBERG Vier sogenannte Multiplikatoren aus dem Bereich des Norderstedter Seniorenbeirates haben im Kreis Segeberg ihre Ausbildung abgeschlossen. Sie beraten Heimbeiräte oder helfen bei deren Gründung und engagieren sich so ehrenamtlich zum Wohle der Bewohner in Pflegeeinrichtungen. Sie übernehmen dabei vor allem eine Vermittlerrolle zwischen Bewohnern und den Leitungen der Einrichtungen. Sozialministerium und die Landesarbeitsgemeinschaft Heimmitwirkung bieten diese Ausbildung an. Mehr Informationen im Internet unter www.heimmitwirkung-s-h.de ax

Fließbandarbeiter altern schneller

DORTMUND Wer viele Jahre stumpfe, eintönige Arbeit am Fließband verrichtet, der altert im Kopf schneller als Kollegen mit abwechslungsreichen Tätigkeiten. Das hat eine Forschergruppe um Prof. Michael Falkenstein vom Institut für Arbeitsphysiologie (IfAdo) der Technischen Universität Dortmund jetzt herausgefunden. Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales erforscht er die Stärken und Schwächen älterer Arbeitnehmer und die Besonderheiten bei der Fließbandarbeit. Die Versuchsgruppe bestand aus je 23 jüngeren und 23 älteren Fließbandarbeitern sowie gleichgroßen Gruppen an einem Arbeitsplatz jenseits des Bundes. Zu absolvieren waren recht schwierige psychometrische Tests, bei denen die Probanden unter anderem möglichst schnell zwischen Aufgaben wechseln mussten – etwa mit Maus-Klicks auf Ziffern reagieren, die am Bildschirm erscheinen, je nachdem ob sie gerade oder ungerade sind, kleiner oder größer als fünf. sh:z

Gefahr: Im Duschkopf lauern Bakterien

HANNOVER In Duschköpfen reichern sich oft Bakterien an. Vor allem für Menschen mit Lungenerkrankungen können diese beim Duschen zur Gefahr werden. Deshalb sollten sie das Badezimmer mindestens einmal im Jahr austauschen, rät die Deutsche Lungenstiftung (DLS). „Die feuchte, dunkle und warme Umgebung im Inneren von Brauseköpfen bietet etlichen Krankheitserregern so gute Lebensbedingungen, dass dort ganze Bakterienkolonien gedeihen und sogenannte Biofilme bilden“, erläutert Professor Harald Morr, Vorstandsvorsitzender der DLS. Meist können die Keime gesunden Menschen zwar nichts anhaben, aber für Patienten mit chronischen Lungenerkrankungen wie beispielsweise COPD stellen sie eine mögliche Bedrohung dar. sh:z

Redaktion

Horizonte
Birger Bahlo, bba@shz.de



Sie bieten professionelle Senioren-Assistenz an: Absolventinnen des jüngsten Seminars nach dem Plöner Modell, das auf die Selbstständigkeit vorbereitet. SHZ

Neues Berufsbild: Senioren-Assistenz

Eine Lücke in der Versorgung älterer Menschen schließt sich allmählich: Vor allem Frauen bieten sich als professionelle Begleiter im Alltag an

KIEL/SCHACHT-AUDORF Nach wie vor klafft eine nicht unerhebliche Lücke in der Versorgung der Senioren im Lande. Einerseits gibt es eine ausgefeilte ambulante Versorgung mit Dienstleistungen wie Körperpflege, Essen auf Rädern oder Hausnotruf. Andererseits gibt es für die Begleitung zu Ärzten, Einkauf oder Freizeitangeboten noch keine flächendeckenden Angebote. Angehörige und Nachbarn versuchen zwar, so viel Zeit wie irgend möglich dafür zu opfern. Außerdem engagieren sich in vielen Regionen des Landes bereits ehrenamtliche, im Projekte Tandem speziell geschulte Menschen genau in diesem Bereich, in dem es um die Teilhabe am Leben und nicht um die körperliche Pflege geht.

Seit geraumer Zeit machen sich in Schleswig-Holstein vor allem lebenserfahrene Frauen zwischen 35 und 65 Jahren auf den Weg, professionell solche Begleitung im Alltag anzubieten. Sie kommen aus Pflege- oder anderen sozialen Berufen und bieten gegen Ent-

gelt den Senioren im Lande ihre Zeit an. Jetzt scheint sich für die Qualifizierung professioneller Senioren-Assistentinnen ein „Plöner Modell“ durchzusetzen, mit dem in Schwentimental bei Kiel, in Hamburg und demnächst in Müllheim/Baden-Württemberg Teilnehmerinnen geschult werden.

Entwickelt hat das Modell Ute Büch-



Patricia Pfennig
Selbstständige Senioren-Assistentin

„Meine ideellen Vorstellungen von dieser Arbeit passten in den Heimen nicht ins ‚Zeit ist Geld-Geschäft‘.“

mann aus Schwentimental. „Senioren-Assistenten übernehmen eine koordinierende Funktion in Privathaushalten, kümmern sich um alles, was Senioren nicht mehr selbst machen wollen oder können.“ Büchmann vermittelt

das nötige Handwerkszeug, um sich gut vorbereitet dieser Aufgabe zu stellen. Bereits 2006 führte Ute Büchmann mit ihrem Team im Kreis Plön das mit europäischen Geldern finanzierte Modellprojekt durch. Neben dem reinen Fachwissen vermittelt es eben auch unternehmerisches Know-how wie Kundengewinnung, Werbung, Selbstpräsentation, Networking und Pressearbeit. Unterrichtet wird in verschiedenen Zeit-Modulen, die es sogar Interessierten aus anderen Bundesländern ermöglichen, teilzunehmen.

Am Ende der Ausbildung werden die frischen Profis nicht etwa allein gelassen, sondern in einem Netzwerk zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch aufgefangen. Das gipfelt im November in der Gründung des „Berufsverbandes Senioren-Assistenz“, der sich als Interessenvertretung aufstellen will, um ein festes Berufsbild gegenüber manchen anderen privaten Anbietern zu entwickeln. Inzwischen sind rund 160 Assistenten aus 14 Bundesländern nach dem

Plöner Modell ausgebildet worden.

Gerade in dieser Woche hat sich Patricia Pfennig in Schacht-Audorf mit ihrer Senioren-Assistenz „Zeitwert“ selbstständig gemacht. Vor einer kaufmännischen Ausbildung war sie als Pflegehelferin in verschiedenen Einrichtungen tätig, doch „meine ideellen Vorstellungen von dieser Arbeit passen nicht ins ‚Zeit ist Geld-Geschäft‘“. Gewinnoptimierung stand auch in dem Unternehmen im Vordergrund, in dem Patricia Pfennig fast 20 Jahre beschäftigt war. Vor allem der menschliche Umgang ging nach ihrer Beobachtung verloren. So bezeichnet sie als persönliche Philosophie den Spruch „Man kann dem Leben nicht mehr Zeit geben, aber der Zeit mehr Leben“. Aus diesen Gedanken heraus entstand auch der Name ihrer Firma: „Zeitwert“.

Birger Bahlo

Informationen zur Ausbildung bei Ute Büchmann, 04307/900-340, E-Mail info@senioren-assistentin.de, www.senioren-assistentin.de und www.die-senioren-assistenten.de

Roboter serviert Getränk

Testfahrt: Forscher schicken Automaten durch Stuttgarter Pflegeheim

ESSEN Roboter können künftig Routinearbeiten wie Wäsche- und Getränke Transporte übernehmen, damit Altenpflegekräfte sich mehr mit den Senioren beschäftigen können. Entsprechende Roboter haben seit zwei Jahren die Soziologieprofessorin Karen Shire von der Universität Duisburg Essen mit dem Fraunhofer-Institut für Produktion und Automatisierung sowie zwei weiteren Partnern entwickelt.

In einem Pilotversuch hat in einem Stuttgarter Pflegeheim ein kleiner

L-förmiger fahrerloser Wagen namens „Casero“ auf festen Routen für die Transporte gesorgt. Der Pflegeroboter „Care-O-bot“ mit Tablett und Greifarm servierte zwar sicher Getränke, doch die Bewohner zum Trinken anhalten konnte er nicht. Es wird wohl noch dauern, bis er dem Heimpersonal effektiv zur Hand gehen kann. Die Entwickler sehen dennoch Potenzial für die Systeme. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 1,5 Millionen Euro gefördert.

Bücher schaffen Arbeit

Pinneberger „Literaturcafé“ als Beschäftigungsmaßnahme

PINNEBERG Ein „Literaturcafé“ der besonderen Art hat diese Woche in Pinneberg an der Mühlenau 13 eröffnet. Dabei handelt es sich um ein Projekt, bei dem die Arge Pinneberg und das gemeinnützige Grone Bildungszentrum eine Kooperation eingehen – zur Qualifizierung von 30 Arbeitssuchenden über 50 Jahre. Das „Literaturcafé“ wird vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales im Rahmen der „Perspektive 50plus Beschäftigungspakte in den Regionen“ finanziert. Heute stehen dort 3000 Bü-

cher, seit März gesammelt, restauriert und katalogisiert – als Teil der Bildungsmaßnahme. Seit einer Woche besuchen je zwei der Teilnehmer Altenheime in Pinneberg und Halstenbek. Im Gepäck: Vorlesestoff.

Als Konkurrenz zur städtischen Bibliothek sieht sich das „Literaturcafé“ nicht. Die Anbieter hoffen, durch eine niedrige Hemmschwelle andere anzulocken, etwa die, für die selbst der Jahresbeitrag von 18 Euro in der öffentlichen Bücherei zu hoch ist. sh:z

Arztgespräch am TV-Schirm

Senioren stehen multimedialen Anwendungen aufgeschlossen gegenüber

BERLIN Senioren können sich gut vorstellen, in Zukunft über ihren multimedial mit dem Internet verbundenen Flachbildschirm im Wohnzimmer unmittelbar mit ihrem Hausarzt zu kommunizieren. So aufgeschlossen zeigen sich die älteren Herrschaften gegenüber der modernen Informations- und Kommunikationstechnik. Das ist das Ergebnis einer Umfrage, die der Branchenverband Bitkom bei dem Marktforschungsinstitut GfK in Auftrag gegeben hat. Zeitgleich mit der Eröffnung

der Internationalen Funkausstellung in Berlin veröffentlichte der Verband Bitkom diese Ergebnisse.

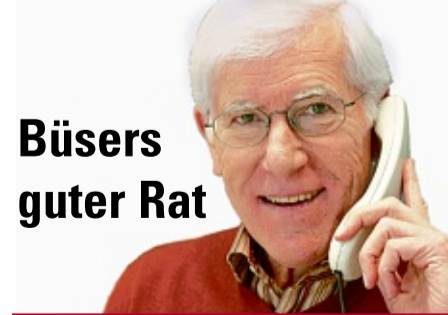
Senioren ab 65 Jahre sind es demnach, die sich für eine solche medizinische Versorgung per Fernseher interessieren. Sie stellen sich vor, direkt über den Bildschirm mit dem Hausarzt zu sprechen. Das würde jeder Sechste in dieser Altersklasse nutzen.

Sie folgen damit intuitiv dem aktuellen Trend, dass die vielen technischen Geräte im Haushalt, vom Telefon über den Computer bis zum

Fernsehgerät immer mehr zu einer Einheit verschmelzen werden. Diese sogenannte Heimvernetzung käme einem weiteren Wunsch der Senioren entgegen, nämlich dass es eines Tages nur noch eine Fernbedienung für alle Aufgaben im Haus gibt. Mit ihr würden alle elektronischen Haushaltsgeräte gesteuert, sowie Licht und Heizung. Laut Befragung würden die meisten Deutschen (28 Prozent) ihr Haus am liebsten per Handy steuern. Es folgen Laptops und Netbooks (13 Prozent). sh:z

Bluff: Demenz vorgetäuscht

Serie



Büserer
guter Rat

Private Pflegeversicherung – vorgetäuschte Demenz bringt die Kündigung: Eine private Pflegeversicherung hat das Recht, den Vertrag mit einem Versicherten fristlos zu kündigen, wenn der eine Pflegebedürftigkeit vortäuscht. Das hat das Oberlandesgericht

Koblenz in einem Fall entschieden, in dem ein Mann nach einem Unfall aufgrund verschiedener Untersuchungen schließlich wegen eines psychischen Leidens als pflegebedürftig in die Pflegestufe II eingestuft worden war. Da der Kläger aber kein „anormales“ Verhalten im Alltag zeigte, kamen der Versicherung Bedenken an der Pflegebedürftigkeit auf, und sie ließ den Mann erneut untersuchen. Dabei stellte sich heraus, dass der Versicherte geblufft hatte. Die Kündigung war angemessen, weil ein solches Verhalten ein „schwerwiegender Vertrauensbruch und ein Verstoß gegen grundlegende vertragliche Pflichten“ darstellt (OLG Koblenz, 10 U 592/07).

Unter Umständen muss ein höhenverstellbares Bett bezahlt werden: Die

gesetzliche Pflegeversicherung muss einer pflegebedürftigen Frau auch dann ein höhenverstellbares Pflegebett bezahlen, wenn damit nur eine geringe Teilmobilität erreicht wird. Das gelte beispielsweise dann, so das Landessozialgericht für das Saarland, wenn die Pflegebedürftige durch eine mögliche Absenkung des Bettes zumindest an Tagen in guter körperlicher Verfassung in der Lage sein würde, nachts ohne fremde Hilfe den Rollstuhl zu erreichen, um zur Toilette zu fahren. Die Kasse könne dann nicht argumentieren, es bestehe ein „erhöhtes Sturzrisiko“. Das ist unbeachtlich, wenn das Risiko auch bei dem zuvor zur Verfügung gestellten höheren Standardpflegebett objektiv bestand (LSG für das Saarland, L 2 P 4/08). Wolfgang Büser